

# Buchtitel

## „Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948  
Kleinkönigsdorf e.V.

### *12. Das Elisabethenheim — Die Villa Pauli.*

Weit blickte es in die Lande, das Renaissance-Schlößchen auf den Höhen des Vorgebirges, trutzig gelegen hoch auf dem steilen Berge an der Waldstraße wie ein Bild aus dem Märchen. Seit 1902 ist es das Elisabethenheim der Franziskanerinnen von Aachen, bis dahin war es die Villa Pauli. Der Turm wurde vor einigen Jahren niedergelegt, der Hauptbau, die „Villa“, aufgestockt. Eine schöne Kapelle ist dem Herrn erbaut und ein Altersheim eingerichtet. Wo früher Pferdeställe und Wagenremisen standen, erhebt sich jetzt ein schmuckes Ausbildungshaus, in welchem junge Ordensfrauen geschult und auf ihren erhabenen und schweren Beruf vorbereitet werden.

Am 5. Oktober 1875 wurde der „Bau“, wie ihn die alten Kl. Königsdorfer heute noch manchmal nennen, nach zweieinhalbjähriger Bauzeit bezogen. Die Ziegelsteine zu dem Bau sind aus Heimaterde gebrannt und dadurch ist die jetzt im Acker außerhalb des Kl. Königsdorfer Parktores noch sichtbare Mulde entstanden, wo der Ziegelofen war. Inmitten eines hügeligen Waldparkes von etwa siebenzig Morgen von den Gebrüdern Fritz und Karl Pauli, die vordem Pächter des alten Klosters waren, angelegt, ist das Schlößchen damals wegen des noch niedrigen Waldes mit seinem hohen Turm für die Kölner Gegend ein weithin sichtbares Wahrzeichen gewesen.

Die Erbauer, Junggesellen und Nachkommen der Paulischen Posthalter von Köln, die mit einem auf viele Poststationen verteilten Pferdebestand von achthundert Stück seit 1729 im Dienste des Grafen von Thurn und Taxis standen, lebten dort mit ihrem Freunde Jacob Pannes bis zum Tode in den Jahren 1898 und 1906. Sie warten auf dem Friedhof in Kl. Königsdorf gemeinsam in der Paulischen Begräbnisstätte ihrer Auferstehung. Die Grabinschriften sind treffend und charakteristisch gewählt.

Alle waren geborene Kölner, bärtige Gestalten, Aristokraten im Handeln und Wandeln. Niemals verleugneten sie Kölner Wesen und Eigenart, was schon äußerlich dadurch dokumentiert wurde, daß sie jedes Jahr ein ganzes Gebräu „Kölsch“ aus der Kölner Brauerei in die „Schreckenskammer“ einlagerten. Die „Paulis“ — auch ein in der jüngeren Geschichte Kölns bestens bekanntes Geschlecht, waren besonders wegen ihrer Freigiebigkeit beliebt. Hier wurde





# Buchtitel

## „Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948  
Kleinkönigsdorf e.V.

das Tobiaswort der Bibel zur Tat: Hast du viel, so gib reichlich. Keiner der vielen Bittsteller von nah und fern ging fort, ohne daß ihm in geistiger oder materieller Hinsicht geholfen worden wäre. 1892 erbauten sie den Kl. Königsdorfern an Stelle der alten, baufälligen Kapelle eine neue und ließen um die Jahrhundertwende von den Missionaren aus Knechtsteden jahrelang sonntags eine heilige Messe in ihr lesen. Wohl über ein Dutzend bedürftige Familien und Kranke ließen täglich auf der Villa das volle Essen holen.

Fritz Pauli, der Assessor genannt, liebte vor allem die Natur und schuf aus dem wilden Walde einen herrlichen Park. Viele Jahre arbeiteten dort Kolonnen der Arbeitsanstalt Brauweiler. Die Sträflinge, die im Park gearbeitet hatten und sich nach der Straffentlassung beim Assessor meldeten, erhielten nebst einer recht saftigen Ermahnung ein größeres Geldgeschenk, um nicht mittellos ein neues Leben beginnen zu müssen. Das Amt eines Schiedsmannes wußte er mit viel Humor immer zur Zufriedenheit der streitenden Parteien zu führen und kargte dann auch nicht mit einem Versöhnungstrunk aus dem Bierkeller. Es soll vorgekommen sein, daß die vorher feindlichen Parteien die gastliche Stätte Arm in Arm in gehobener Stimmung verließen.

Karl Pauli, der kleine Pauli genannt, war frommen Sinnes. Er liebte besonders die Jagd. Bei den großen Jagdfesten im Herbst und Winter versammelten sich außer den Kölner Freunden auch der Erftadel, der meist mit Viererzug und Fanfarenbläsern ankam. Ausklang einer schwindenden romantischen Zeit. Aber auch während des ganzen Jahres war die Villa der gesellige Mittelpunkt der Gegend. Beide Paulis wurden bei ihrem Begräbnisamt (1898 und 1906) in der Pfarrkirche Groß Königsdorf aufgebahrt. Sie hatten zur Finanzierung des Kirchenbaues erhebliche Mittel beigetragen. Die Kl. Königsdorfer Schulkinder erhielten nach althergebrachter Sitte an diesen Tagen je einen Stuten.

Der Pannes, auch unbeweibt, huldigte dem Pferdesport. Aus Ungarn wurden „wilde“ Pferde eingeführt und in der Reitbahn zugeritten oder eingefahren und dann verkauft. Der Talkessel der Reitbahn ist jetzt Sickerfeld für Abwässer, aber wegen der damals dort stehenden fünfzig Eßkastanienbäume noch jetzt jedem Kl. Königsdorfer Jungen von anno dazumal in lieblicher Erinnerung. Wenn der Pannes durch die Dörfer ritt, hatte er die Taschen voll Karamellen und warf sie unter die spielenden und darüber jauchzenden Kinder. Den „Karamellenpannes“ nannten sie ihn. Unter diesem Namen lebt er jetzt noch bei der alten Generation in den umliegenden Dörfern weiter. Obschon alle drei keine Fami-



# Buchtitel

## „Kleinkönigsdorf“

Ausgabe Juli 1958

Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948  
Kleinkönigsdorf e.V.

lien gegründet hatten, war ihre Gesinnung Kindern gegenüber jedoch besonders freudig und hilfsbereit. „Der Pannes“ starb im Jahre 1904.

Von den acht ständigen Arbeitern feierten mehrere ihr silbernes und goldenes Dienstjubiläum und die drei, die am längsten dort waren, gingen mit auskömmlicher Pension in den Ruhestand. Nach Beendigung der Heuernte auf den großen Parkwiesen gab es zum Erntedankfest für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die dabei mitgeholfen hatten — und wenn sie auch nur im Geiste dabei gewesen waren — reichlich belegte Butterbrote und ein Faß „Kölsch“.

Die Erben Pauli verkauften das Anwesen, nachdem es noch dem letzten Pauli dieser Generation, dem Gutsbesitzer Josef Pauli aus Lövenich, als Sommersitz gedient, an die Franziskanerinnen, die es durch An- und Umbauten für ihre Zwecke gestalteten und sich bald durch karitative Betätigung und besonders durch Hauskrankenpflege, bei der Bevölkerung gern gesehen, einführten. Zunächst war es Erholungsheim für alte und kranke Ordensschwwestern und Exerzitienheim. Am Ende des zweiten Weltkrieges erhielt das Kloster mehrere Artillerietreffer. In den ersten Besetzungstagen fand ganz Kl. Königsdorf dort Aufnahme und dann mußten die Schwestern selbst fast zwei Jahre lang ihr Heim an die amerikanische Besatzungsbehörde abtreten und im Pfarrheim zu Groß Königsdorf Unterkunft suchen.

19 48  
DORFGEMEINSCHAFT  
ST. MAGDALENA  
KLEIN  
e.V.  
KÖNIGSDORF

35

